



Offizielles Organ des Central-Verbandes Deutscher Brauer.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement bei direkter Zusendung unter Kreuzband: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1.50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal.
 Inserate die fünfgespaltene Zeitspalt 20 Pfg. — Redaktion: Richard Wiehle, Linden-Gannover, Nieschlagstraße 23.
 Sämtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Gannover, Nieschlagstraße 23. Postzeitungsliste: Nr. 1526 a.

Nr. 19.

Hannover, den 13. Mai 1893.

3. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahl hat der Verbandsvorstand beschlossen, den Verbandstag am 31. Mai nicht abzuhalten, sondern derselbe soll erst Anfang Juli stattfinden.

Wir machen dies hiermit bekannt und können die Zahlstellen und Zweigvereine während dieser Zeit über die bereits gestellten Anträge diskutieren, und werden dann die Delegirten um so besser wissen, für was sie zu stimmen haben.

Der Verbandsvorstand
 R. Wiehle.

Zum Kongress der Nahrungsmittelarbeiter.

Wir haben bereits in mehreren Nummern unserer Zeitung unsern Lesern mitgeteilt, daß die Agitationskommission der Bäcker zu Pfingsten einen Kongress der in der Nahrungsmittelindustrie beschäftigten Arbeiter nach Hannover einberufen hat. Das Fachblatt der Müller bringt nun in seiner letzten Nummer folgende Erörterung, die sehr viel Bemerkenswerthes enthält. Es schreibt:

Während unsere Redaktion bereits in Nr. 15 vor. Jahrganges unseres Blattes mit positiven Unterlagen und Vorschlägen hervortrat, um womöglich bereits zu Ostern eine Einigung zwischen den Gewerkschaften zu erzielen, haben es alle anderen Blätter der Nahrungsmittelindustrie-Gewerkschaften bisher unterlassen, unsere Vorschläge zu diskutieren oder bessere einzubringen. Es liegt doch wohl klar auf der Hand, daß eine Angelegenheit von so einschneidender Wirkung, wie sie eine Verschmelzung unserer Organisationen sein würde, vorher reiflich überlegt werden muß und das wieder kann nicht geschehen, wenn die Vorschläge, die von den einzelnen Kommissionen gemacht werden sollen, vorher verheimlicht werden. Eine Verbindung durch Kartellverträge würde unserer Meinung nach für die Verbände der Nahrungsmittelindustrie von sehr zweifelhaftem Nutzen sein, es würden die Verträge zum größten Theil lediglich auf dem Papiere stehen. Was nützen uns denn derartige Verträge? Eine Ersparnis an Verwaltungskosten ist dann nicht vorhanden. Die an den einzelnen Orten bestehenden Zahlstellen der einzelnen Berufe würden sich nicht viel mehr um einander kümmern als jetzt, denn bereits jetzt schon haben wir Müller überall die moralische Verpflichtung gefühlt, die anderen Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie aufzurütteln. Erfolg hat dies nur bei den Bräuern gehabt, die dadurch einige ganz hübsche Zahlstellen bekommen haben. Dabei muß man aber auch bedenken, daß uns unsere Agitation auch bei den Bräuern nicht viel genügt haben würde, wenn im Brauergewerbe nicht die Vorbedingungen für eine kräftige Organisation vorhanden wären.

Überall, wo wir Müller Versammlungen der Nahrungsmittelarbeiter einberiefen, waren die Bäcker und Fleischer sehr wenig vertreten und sogar in Altona, wo wir uns die redlichste Mühe gegeben haben, war die Zahlstelle der Bäcker nicht zu halten. Die Kollegen der Bäckerbranche sind noch zu indifferent, ein Theil derselben hofft noch Meister zu werden und glaubt in Folge dessen andere Interessen zu haben, als wir Arbeiter. Diese Mucken

können wir aber weder durch Kartellverträge noch durch Zusammenschließen der Verbände austreiben, sie müssen durch die fortschreitende Entwicklung und die damit verbundene Unsicherheit der Existenz verschwinden. Wir wollen uns nicht durch Phrasen und Kraftworte über die wahren Verhältnisse, die in den Gewerben der Nahrungsmittelindustrie herrschen, hinwegtäuschen. Erkennen wir also ruhig an, daß unsere Organisationen nur durch immer mehr wachsende Erkenntnis und durch die fortschreitende Entwicklung unserer Handwerke zum Groß- und Fabrikbetrieb lebens- und leistungsfähiger werden. Daran wird also weder ein Kartellvertrag noch eine feste Verbindung der in Frage kommenden Verbände etwas ändern.

Es tritt nun die Frage an uns heran: Kann der Kongress der Nahrungsmittelarbeiter zu Hannover für die Nahrungsmittelindustrie etwas Nützliches schaffen? Gewiß kann er das, aber nur, wenn er eine Verschmelzung der in Frage kommenden Organisationen unter einheitlicher Leitung zu Stande bringt, denn dann könnten ziemlich hohe Beiträge an Verwaltungskosten gespart und für Agitationszwecke frei gemacht werden. Die Verbände der Brauer, Müller, Bäcker und Konditoren unter einer Leitung lassen uns den Gehalt für drei Vorstände resp. Hauptkassirer ersparen. Ein wöchentlich erscheinendes Organ, welches außer allgemein verständlichen Leitartikeln noch Situationsberichte der Zahlstellen bringt, könnte bedeutend billiger hergestellt werden, als die jetzigen 4 Fachblätter. Alle diese Ersparnisse könnten dazu benutzt werden, eine größere Agitation zu entfalten und ganz besonders auch, wo es geboten erscheint, Bewegungen für bessere Lohnbedingungen hervorzurufen und einzuleiten. Der Vortheil, den eine derartige Verschmelzung der Organisationen in materieller Beziehung bietet, liegt klar auf der Hand und es würde sich nun darum handeln: Wie ist eine solche Verschmelzung möglich? Hauptbedingung wäre, daß allen Mitgliedern der Nahrungsmittel-Union gleiche Pflichten auferlegt und gleiche Rechte eingeräumt würden, um somit alle Interessengegenstände zu vermeiden. Die Höhe des Beitrags müßte also vor allen Dingen festgesetzt werden.

Die Brauer zahlen 80 Pf., wir Müller vom 1. Juli ab 60 Pf. Beitrag pro Monat, diese beiden Organisationen haben die Presse obligatorisch eingeführt. Die Bäcker zahlen 30 Pf. pro Monat und müssen auf ihr Blatt außerdem abonniren. Unter 60 Pf. werden wir Müller nicht herabgehen, eher glauben wir, daß die Müller auf 80 Pf. hinaufgehen, um den Bräuern gleichzukommen. Es mag das eigenthümlich klingen, nachdem unser Verbandstag die Steuern auf 60 Pf. ermäßigt hat, doch glauben wir, daß die Müller event. das Opfer bringen würden, um die Verschmelzung der Organisationen, für die bei uns viel Sympathie vorhanden ist, nicht in Frage zu stellen. Wie aber steht es bei den Bäckern? Wir sind der Meinung, daß auch diese sehr leicht ihre Beiträge auf 60 Pf. erhöhen können, sie bekommen dadurch ein wöchentlich erscheinendes größeres Organ obligatorisch, sie bekommen geregelte Reiseunterstützung und haben bei event. Streik auf eine größere moralische und materielle Unterstützung zu rechnen. Ueber diesen Punkt würde also vor allen Dingen eine Einigung herbeizuführen sein. Die Redaktionen der jetzt bestehenden Blätter haben bis zu einem bestimmten Zeitpunkte ihre geschäftlichen Angelegenheiten zu regeln und hat dann die Herausgabe eines größeren wöchentlich erscheinenden Organs zu erfolgen. Ueber die Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten entscheidet der Kongress. Sämtliche Zahlstellen der einzelnen Verbände

haben sich allerorts zu Zahlstellen der Nahrungsmittel-Union zu vereinigen. Sektionen der Brauer, Müller, Bäcker u. können in den einzelnen Zahlstellen weiter bestanden, aber alle haben mit einer Lokal- und einer Hauptkasse abzurechnen. Alle Unterstüßungen und Rechte der Mitglieder werden von der Zahlstelle (nicht von den einzelnen Sektionen, die innerhalb einer Zahlstelle bestehen können) gewährt. Die Agitation und alles Andere erfolgt auf gemeinschaftliche Kosten, resp. auf Kosten des Verbandes der Nahrungsmittelarbeiter. Ueber die Einzelheiten werden wir uns, wenn die Grundbedingungen geschaffen sind, leicht verständigen.

Nun zur Kranken-Zuschußkasse Eine Verschmelzung der einzelnen jetzt bestehenden Klassen ist nicht möglich, denn die Bäckerkasse genügt den Bestimmungen des § 75 des Krankenkassengesetzes, ist also eine freie eingetragene Hilfskasse, während unsere Klasse nur eine Zuschußkasse ist. Uns Müllern nützt der Beitritt zur Bäckerkasse nichts, weil unsere Mitglieder meistens auf dem Lande arbeiten und dort aus den Verlassen Arzt und Heilmittel, sowie auch Krankengeld beziehen. In letzterem einen Zuschuß zu gewähren, ist der Zweck unserer Klasse. Ähnlich liegen aber auch die Verhältnisse im Bäckergewerbe und es fragt sich nun, ob die Bäcker ihre Krankenkasse in eine Zuschußkasse verwandeln wollen, in die wir Müller und möglicher Weise auch die Brauer und Konditoren mit eintreten. Ferner fragt sich, ob die Organisation der Bäcker auf die Hilfskasse der Bäcker so viel Einfluß besitzt, um eine derartige Aenderung herbeizuführen. Wir glauben, daß bei einigem guten Willen (ganz besonders von Seiten der jetzigen Leiter und Führer der Organisationen) eine Verständigung herbeigeführt werden könnte. Ob unser Glaube richtig ist, müssen wir auf dem Kongress sehen.

Wir haben damals die Vorschläge des Fachblattes der Müller zum Abdruck gebracht mit dem Bemerkten, daß sich die Kollegen eingehend darüber äußern sollten, es ist aber nicht geschehen. Wir nehmen an, daß keine Antwort auch eine ist, daß sich also unsere Mitglieder der Sache ablehnend gegenüberstellen. Aus diesem Grunde haben wir weiter keine Veranlassung genommen, uns damit zu beschäftigen. Auch sind wir mit dem Ausbau unserer eigenen Organisation vollständig in Anspruch genommen, die Zeit hat eben auch gefehlt. Wir selbst stehen der Vereinigung der verschiedenen Verbände absolut nicht feindlich gegenüber. Das Prinzip ist ja ganz gut, aber wir halten daran fest, daß es gegenwärtig, wo wir in den Kinderschuhen der Organisation stehen, ein Schritt wäre, der auch die weittragendsten Folgen für die einzelnen Verbände haben könnte. Der Kostengeist ist bei den Arbeitern der Nahrungsmittelbranche ein solch' ausgeprägter, daß die Agitation nur sehr langsam von Statten ginge, ja es würde sogar ein großer Theil bei einem etwaigen Zusammenschluß austreten. Und dies wäre kein Nutzen. Die meisten Mitglieder sind noch nicht genügend gefestigt in unseren Ideen, und das geht langsam vorwärts. Die Berufe sind zu verschiedenartig. Die Brauer arbeiten ausschließlich in Großbetrieben, wogegen die Bäcker und Schlachter meistens im Kleinbetriebe thätig sind. Deshalb sind auch die Kämpfe anderer Natur. Die Müller, welche zerstreut im ganzen Lande sind, werden wenig wirtschaftliche Kämpfe führen können, während es bei den anderen leichter ist, sie aber doch zu den Unkosten beitragen müssen; dies würde auch sehr vielen bei dem niedrigen Verdienst schwer fallen, und was ist die Folge? Der Austritt. Wir werden auf dem Kongress alle Konsequenzen erörtern, obwohl wir fest

überzeugt sind, daß wenig geschaffen werden wird, weil die Einberufung des Kongresses entschieden verfehlt ist. Derselbe wird sehr schwach besucht sein und die Brauer können, ehe nicht ihr Verbandstag gewesen, keine bindende Erklärung abgeben. Man hätte doch, da die Organisationen sich mit einander verbinden sollen, auch jede Organisation erst fragen sollen, ob die Zeit günstig sei. Man hätte agitieren sollen durch Flugblätter in ganz Deutschland, damit der Kongress auch besucht würde.

Da wir auch auf unserem Verbandstag den Punkt auf der Tagesordnung haben, so wird es sich zeigen, ob die Brauer gewillt sind, einen solch' weitgehenden Schritt zu thun.

Anträge zum Delegirten-tag.

Der Zweigverein Berlin stellt folgende Anträge:

1. Die Herbergsfrage sämtlicher organisirten Städte derartig zu regeln, daß eine Ueberwachungskommission gewählt wird, um dadurch dem Ausbeutungssystem der zum Theil noch bestehenden Herbergen nach früherem Style entgegen zu treten.

2. Außer Arbeit befindliche Mitglieder des Verbandes vom Zeitungsgelde zu entbinden und dieselben zum sofortigen Abmelden zu verpflichten, um dadurch eine bessere Kontrolle herbeizuführen.

3. Die Unterstützungsfrage für solche Kollegen genau zu regeln, die auf Grund ihrer Thätigkeit für die Interessen des Verbandes ausgespart oder gemäßregelt werden.

4. Die Organisation der Brauerei-Hülfsarbeiter sofort von Verbandswegen in denjenigen Städten, wo sich Zweigvereine oder Zahlstellen befinden, durch geeignete Kräfte in Angriff zu nehmen.

5. Von den Zweigvereinen ist nach Verlauf eines jeden Vereinsjahres eine genaue Statistik über den ertheilten Rechtsschutz aufzustellen und im Vereinsorgan zu veröffentlichen.

6. Von den einzelnen Orten, in welchen eine größere Anzahl Brauerei-Hülfsarbeiter beschäftigt sind, sind die Zweigvereine darauf hinzuwirken, daß im Kreise der ortsanfässigen Vereine eine Anzahl stenographischer Berichte gratis an die Brauerei-Hülfsarbeiter zur Vertheilung gelangen, um dadurch die Verbreitung der Verhandlungen des Delegirten-tages zu erleichtern.

7. In Anbetracht dessen, daß in letzter Zeit viele unserer Mitglieder nach Amerika ausgewandert sind, doch baldigst mit dem amerikanischen Brauerei-Arbeiterverband in ein Freizügigkeits-Verhältnis zu treten, das durch ihre Verbindung gleichmäßige Rechte gewährt.

Die Zahlstelle Lübeck verlangt:

1. An Stelle des Stempels sind Quittungsmarken einzuführen.

2. Gründung eines Streifonds.

3. § 7 dahin abzuändern, Mitglieder, welche dem Verbandsjahr (jetzt 1 Jahr) angehören u. s. w.

Der Zweigverein Fürth stellt folgende Anträge:

Der Verbandstag möge über nachstehende Punkte eine feste Norm annehmen:

- a) Von welchem Tage an sind gemäßregelte Kollegen nach ihrer Entlassung zu unterstützen?
- b) In welcher Höhe hat die Unterstützung sodann zu geschehen?
- c) Wie lange dauert die Unterstützung?
- d) Gemäßregelte Kollegen sind höher oder länger zu unterstützen als Streikende.
- e) Alle Unterstützungen sollen von der Zentralkasse ausgehen und alle Einnahmen einschließlich der freiwilligen Sammlungen an dieselbe abgeliefert werden.

Der Zweigverein Kiel beschloß, zu beantragen:

1. Die Agitation auch mehr auf die östlichen Provinzen auszuweihen.

2. Das Streitreglement umzuändern, und zwar so, daß die Bewegungen geregelt werden können.

3. Den Antrag behufs Aufnahme der Hülfsarbeiter noch um ein Jahr zu verschieben. Dagegen in größeren Städten, wo die Organisation stärker ist, Versuche über eine Vereinigung mit den Brauerei-Hülfsarbeitern anzustellen.

Paul Hilpert, Niddorf-Berlin wünscht:

Ausarbeitung eines gleichmäßigen Statuts für die Brauerei-Hülfsarbeiter, die gewillt sind, sich in den einzelnen Städten zu organisiren, bis dieselben in unsere Organisation aufgenommen werden können.

Der Zweigverein Eberfeld beantragt:

1. Es sind sämtliche Brauereiarbeiter in den Verband aufzunehmen.

1) Sektion der Brauer. 2) Sektion der Hülfsarbeiter. 3) Sektion der Maschinisten, Heizer und Böttcher.

2. Zur besseren Handhabung und Führung der Kassen ist das Markenystem einzuführen.

3. Soll denjenigen Bezirken, wo die Organisation noch schwach ist, eine größere Agitation gewidmet werden, je nach den vorhandenen Mitteln.

Korrespondenzen.

Hannover. Der Kampf mit den geistigen Waffen und das freie Recht des Arbeiters spiegelt sich in Folgendem wieder: Kommt da eine von unsern Zeitungen nach Mit-Selze bei Schönebeck in die Brauerei von Morgenstern. Sämtliche Postfächer müssen im Comptoir abgegeben werden. Ob nun Herr Morgenstern das Briefgeheimniß verlegt hat oder ob er sozialistische Zeitungen schon von Weitem mittelt, wissen wir nicht. Er ließ sich aber den Adressaten kommen und fragte, wie er zu dieser Zeitung käme. Der Kollege wußte es selbstredend nicht, und so sandte Herr Morgenstern die Zeitung retour, froh, seine Leute vor dem sozialistischen Gift bewahrt zu haben. (Wenn er sich nur nicht täuscht.)

Berlin. Die vom Centralverbande deutscher Brauer (Zweig-Verein Brandenburg) am Sonntag den 23. April 1893 Nachmittags 3 Uhr abgehaltene außerordentliche Generalversammlung mit der Tagesordnung: 1) Vortrag des Kollegen Hilpert über Zwecke und Ziele der Delegirten-

tage. 2) Vorschläge der Anträge zum Delegirten-tage. 3) Wahl der Delegirten. 4) Abrechnung vom Maskenball. 5) Vergnügungs-Angelegenheiten und Wahl von Vertrauensmännern. 6) Diskussion und Verschiedenes, wurde vom Kollegen Hilpert eingeleitet. Derselbe legte die Bedeutung der Delegirten-tage dar und den Antheil, der denselben am Ausbau der Organisation zukommt, und wie sich diese nach und nach entwickelt hat. Einen längeren Abschnitt widmete der Redner der Zeitung. Erster Redakteur derselben war Horn, jetziger Redakteur der Braumeister-Zeitung. Dieser machte sich bald anstößig und sollte auf Antrag der Berliner Delegirten die Zeitung verlieren. Da sich aber hierfür keine Majorität fand, schied der Gauverein Berlin aus dem Verbands. Horn segelte unter gleicher Flagge weiter und der Verband ging stetig rückwärts. 1887 auf dem Delegirten-tage zu Frankfurt a. M. wurde Horn die Zeitung genommen und ging an C. Penndorf über. Die Aera, die dann folgte, ist gewiß noch frisch in aller Gedächtniß. Der Verband, der sich die Hebung des Brauerstandes zur Aufgabe gemacht, sank zu einer bloßen Vergnügungsvereinigung herab. Auf dem Delegirten-tage in Hannover erhielt Penndorf den Aufpaß. Seit dieser Zeit hat der Verband einen nie geahnten Aufschwung genommen. Besonders weitragend waren die Beschlüsse des Delegirten-tages in Braunschweig, der sein Hauptaugenmerk auf eine kräftige Agitation richtete. Durch diese sind wir besonders von Süddeutschland verstärkt, wo sich die Kollegen an allen Orten zu organisiren beginnen und theilweise schon ganz gut organisirt sind. Redner sagte, wenn auch unsere Vereinigung der Kapitalistenklasse ein Dorn im Auge ist, wir unsere Organisation stärken und überall hin ausbreiten wirken. Stürmischer Beifall des gedrückt vollen Saales lohnte den Redner. Als Delegirte zum Delegirten-tage wurden per Stimmzettel Paul Hilpert, Fritz Preuß, Andreas Steiner und als Ersatzmann Reithmeier gewählt. (Die Anträge des Delegirten-tages finden die Leser unter der be treffenden Rubrik.) Vom Ueberschuß des Maskenballs, welcher 66,10 Mk. betrug, wurden 30 Mk. der Arbeiter-Sanitäts-Kommission und der Rest der Kommission für öffentliche Angelegenheiten überwiesen. Ferner wurde vom Vergnügungs-Komitee bekannt gegeben, daß das Sommerfest in der „Neuen Welt“ am 15. Juli stattfindet. Nachdem noch für Münchener Brauhaus Lavinski, Friedrichshain Ejenach, Niddorf Gleißberg, Spandauerberg Edelmann, Oswald Berliner Glas, Böhlow Syniac als Vertrauensleute gewählt worden, wurde die Versammlung um 7 Uhr geschlossen.

Auch wo eine gut organisirte Arbeitermasse in den Brauereien vorhanden ist und darum zum Theil die unteren Beamten nicht mehr wie früher mit dem Arbeiter machen können, was sie wollen, versuchen dieselben doch von Zeit zu Zeit immer wieder, ob sich der Arbeiter als Sklave behandeln läßt. Folgender Fall diene als Beweis: Kosmitz da vergangenen Freitag Abend ein Brauereigefesse W. in die hiesige Unions-Brauerei zum Zapfenstechen (erwähnt sei vorher, daß der W. vor einiger Zeit in der Kronenbrauerei Brauführer war und in seiner Eigenschaft als solcher keinen besuchenden Kollegen ein Glas Bier trinken ließ, sondern denselben einfach die Brauerei verbot), und ward ihm auch ein Glas Bier vorgefetzt; nun arbeiten zufällig einige Kollegen in der Unions-Brauerei, die von dem W., wie an-

Geopfert einer — Laune.

Soziale Novelle von Edmund Schröpel.

Es war nicht ein Schrei, der jetzt aus seiner Brust empor drang, es war ein dumpfer wüthender Ton, wie der leise Todessehrei eines verendend zusammenbrechenden Wildes. Seine Augen öffneten sich weit und stierten geisterhaft nach dem kurzangebundenen Briefe; ein kalter Schweiß perlte von seiner Stirne, seine Hände öffneten sich, als suchten sie eine Stütze in dem schwindelnden Wirbel, den seine Seele fortriß. Er sank in einen beim Tische stehenden Stuhl und sah, den Kopf in die Hände gestützt, mit brennenden Augen immerfort auf den Brief, den er vor sich hingelegt hatte, blickend da.

Von Zeit zu Zeit stand er auf, ging mit mechanischen Schritten durch das Zimmer, ohne ein Wort oder einen Laut von sich zu geben, als ein schweres aus der Tiefe der Brust heraufkommendes Stöhnen.

Julius ließ sein müdes Haupt tief herabstinken, sein brennendes Auge umflorte sich und ein heißer Thränen-tropfen sank auf den Brief nieder.

Diese Wohlthat der Natur, dieses Geschenk der Liebe, die Thräne schien den entsetzlichen Wahn zu lösen, der ihn gefangen hielt.

Ein langer Athemzug rang sich aus seiner Brust empor, dann blickte er im tiefen Schmerz vor sich hin, aber ohne jene fürchtbare Starrheit, welche bis jetzt seine Augen erfüllt hatte.

So ist denn alles vorüber, das Glück, die Hoffnung, — Alles, Alles ist zu Ende — wie mit dem Tode — aber noch schlummernd und schmerzlicher, denn der Tod läßt die Erinnerung zurück und vernichtet die Liebe nicht — hier aber muß die Erinnerung und die Liebe untergehen. —

„Aho betrogen,“ rief er nach einer Pause fort, „betrogen bin ich worden! Warum ist dies Leid auf mich gekommen, warum konnte mein Leben nicht in ruhiger Reflektion verlaufen, warum mußte ich zur Hoffnung, zum Glück erwachen, um desto so eher abzustürzen? — Ich gehe in die Residenz, werde sie zu finden wissen und dann — ja dann.“

Er öffnete das Schubfach des Tisches, steckte seine er-parte Baarschaft zu sich, setzte den Hut auf und trat in den Park hinaus.

Vater Brettnier kam jedoch aus dem Schlosse und fragte verwundert:

„Wohin mein Junge?“
„Ich will noch ein wenig im Parke spazieren gehen und komme bald zurück. Leb' wohl, mein Vater!“
Mit diesen flüchtigen Worten eilte er in den Park hinein.

Die Comtesse Albertine von Lüneburg saß in ihrem Boudoir, als ihre Jose eintrat und rief: „Der Herr Julius steht draußen und will Sie sprechen.“

„Julius“, wiederholte die Comtesse erbleichend, „ich will ihn nicht sehen.“

Die Jose wollte dem Befehle ihrer Herrin Genüge leisten, aber kaum wollte sie die Thüre öffnen, wurde dieselbe aufgerissen, Julius stürzte herein und rief zornig:

„Sind diese Worte Ihr Ernst?“

„Ja,“ antwortete sie kalt.

„Es ist nicht möglich! Sie, die ich geliebt habe, wollen mich nicht anhören?“

„Sparen Sie Ihre Worte und langweilen Sie mich nicht!“

Zu ihrer Jose gewandt setzte sie hinzu:

„Rufe Jean herein, er soll den Herrn hinausführen.“

Unbeweglich mit starren Augen sah der Unglückliche zu der Comtesse hinüber und rief endlich:

„Ich brauche keine Unterstützung auf dem Wege, den ich jetzt gehen werde!“

Rasch hatte er einen Revolver aus der Brusttasche gezogen und indem er die Waffe auf sich richtete rief er:

„Mich wird niemand rächen, aber Ihr Gewissen soll Ihnen meinen Tod vorhalten!“

Zwei Schüsse krachten und ehe noch einer der im Nebenzimmer stehenden Lakaien herzuspringen konnte, wälzte sich schon der junge Mann in seinem Blute.

Laumelnd war er auf den Teppich niedergeunken, seine Züge waren leichenblau. Noch einige Zuckungen und er war verschieden.

Die gefallen Schüsse lockten fast sämtliche Dome-stiften und den Grafen Lüneburg, welcher sich zufällig zu Hause befand, herbei und bestürzt in dem Rahmen der Thür des Boudoirs erschien.

Der Graf stand überrascht da und sah bald auf den leblosen jungen Mann, bald auf seine völlig ruhig dastehende Tochter.

„Wird für acht Tage willkommenen Gesprächsstoff in der Residenz geben,“ sagte diese und ging festen Schrittes in den anstoßenden Salon.

Die Domestiken trugen auf Befehl des Grafen den Unglücklichen in das Vorzimmer, wo sie ihn auf ein Sopha betteten.

Der Graf sandte sodann einen Lakaien auf das Polizeiamt, um dort von diesem Vorfalle Meldung zu erstatten.

Als bald erschien in dem Palais ein Polizeicommissär, welcher die Auslagen von Comtesse Albertine und der Domestiken über den Vorfall aufnahm. Dies war bald erledigt.

Doch Comtesse Albertine schien über diese Störung, wie sie es nannte, äußerst verstimmt zu sein, weshalb sie, als die Notizen festgestellt waren, kurz und ungeduldig fragte:

„Hoffentlich werden Sie jetzt den Leichnam des Ver-rückten fortschaffen lassen?“

Der Commissär blickte bei diesen Worten erstaunt auf, denn offenbar vermuthete er bei dieser Dame eine solche Gefühlslosigkeit nicht, — traf dann aber ohne zu antworten Anstalten, den Entleibten aus dem Palais fortschaffen zu lassen.

Eine Stunde später nahm die gräßliche Familie ein Diner ein.

Comtesse Albertine war etwas angegriffen und bleich, was ihre fürsorgliche Mama veranlaßte zu sagen:

„Kind, Du wirst Dir doch nicht die wahnsinnige That dieses Menschen zu Herzen genommen haben, das wäre scharf zu tadeln!“

Auch der Graf hielt den Vorwurf seiner Gattin für berechtigt.

„Nicht doch,“ erwiderte die Comtesse gleichmüthig, „aber schließlich sind meine Nerven auch nicht von Stahl und dann muß ich aufrichtig gestehen, daß es mir dennoch um Julius leid thut; doch es geschieht ihm recht. Wie konnte er nur eine Jugendschwärmerei für Ernst nehmen!“

„Ich begreife dich nicht, Albertine,“ versetzte rügend die Gräfin, „daß Du Dich überhaupt mit einem solchen Individuum abgeben konntest. Mit einem solchen Paß soll man nicht einmal in Berührung kommen, es fliehen, wie die Pest!“

„Mama, es war nur eine Laune, deren Befriedigung mir Zeitvertreib war,“ gab das herzlose „Edelfräulein“ zurück und damit war das Gesprächsthema über diese Störung und ihren einstigen Lebensretter — den Proletar, das Opfer einer Laune, beendet.

Man dinirte mit aller Gemüthsruhe weiter.

(Schluß.)

geführt, behandelt worden sind, so auch ein Brauereigefelle B.; derselbe nimmt dem B., um demselben zu zeigen, wie es ihm gethan hat, das Glas Bier fort und stellt ihm ein Glas Wasser dafür hin sowie ein Bündchen Heu, jedenfalls vollständig nach Gebühr. Man hatte jedoch der Kollege B. außer Acht gelassen, daß der B. ein guter Freund des Brauführers der Unions-Brauerei, Graßelt, war und dadurch auch denselben stark beleidigt hatte. Sonntag früh erwischt der Brauführer den B. im Sternwirth und fällt nun in einer ganz haarsträubenden Weise über denselben her und hietet ihm sogar Schläge an; würde nicht zufällig jemand anders dazu gekommen sein, hätte es auch etwas abgekehrt. Unter der ganzen Blumenseife von Krattausdrücken wollen wir folgende herausgreifen: Ihr Ladel, Lumpen und Lausjungens und zuletzt noch das schöne Wort: ihr Backulken. Wir glauben, das letztere würde vielleicht eher auf den Ausgeber des Wortes passen, denn es existiren hier Kollegen, die denselben in einer anderen großen Bierstadt nicht immer als Brauführer gesehen haben, sondern bei einer Beschäftigung, wo das Wort Backulke könnte in Anwendung gebracht werden. Also nicht daß der B. allein mit diesem schönen Schmeichelnamen gemeint worden ist, sondern unter dem Ihr versteht man wohl mehrere oder alle, die durch ihre Energie für die Verbesserung ihrer Lage gearbeitet haben, am meisten wird es wohl den Herrn Graßelt ärgern, daß er nicht mehr bei der geringsten Kleinigkeit zu den Arbeitern sagen kann: „Schere's Tuch 'naus!“ Die Organisation hat es doch so weit gebracht, daß solchen Leuten in Bezug auf Entlassen ihrer Untergebenen ohne triftige Gründe das Heft aus der Hand genommen ist. Wir wollen dem Herrn Graßelt doch den guten Rath ertheilen, und er kann ihn wohl von uns annehmen, sich doch mit seinen Untergebenen etwas besser zu verständigen, um mit denselben auf besserem Fuße zu stehen, denn wie leicht kann es ihm passieren, daß auch er wieder Papfen sechsen gehen muß und dann könnte ihm unter Umständen dasselbe vorkommen, wie dem früheren Brauführer der Kronenbrauerei.

Auch hier ist wieder recht deutlich zu erkennen, daß unsere Organisation immer noch um ein bedeutendes besser werden muß, um auch derartige Angriffe auf den Arbeiter voll und ganz aus der Welt zu schaffen. Wenn auch gleich die hochlöbliche „Brauerey- und Hopfenzeitung“ sowie die „Allgemeine Braumeister-Zeitung“ noch sehr auf unsere bestehende Organisation schimpfen, so ist es für uns der beste Beweis, daß wir den richtigen geraden Weg zur Verbesserung unserer Lage eingeschlagen haben und wir werden auf dem betretenen Weg vorwärtschreiten, ohne rechts noch links zu sehen, um weiter und weiter für die besseren Lebensbedingungen unserer Arbeitsbrüder einzutreten. Wer unser in jeder Beziehung korrektes Vorgehen kennt und die vollständig entstellten und lägenhaften Berichte der angeführten Zeitungen verfolgt, wird sich selbst sagen, daß durch solche Unwahrheiten nur den uns noch Fernstehenden die Augen völlig geöffnet werden, daß sie erkennen, zu welcher Partei sie gehören.

Bodum. Bisher glaubten die Kollegen, es nicht nöthig zu haben, sich eine Organisation zu schaffen, welche in allen Lagen des Lebens für Verbesserung eintritt. Aber vor einigen Wochen ist nun in der größten Brauerei Bodums, Scharpenhehl, begonnen worden, den Lohn zu kürzen. Der Minimallohn betrug bisher 90 Mt. Am letzten Lohntag erhielten die Kollegen aber nur 87 Mt. Dazu sind in der letzten Zeit Kollegen gemäßigelt worden wegen nichts, daß es wirklich als eine Schande betrachtet werden kann, daß sich die Herren Unternehmer so etwas erlauben dürfen. Aber sie wissen ganz gut, daß wir hier keine feste Organisation haben. Einen Kollegen, der wegen Ueberanstrengung krank war, schickte man fort und bedeutete ihm, es wäre besser, wenn er gar nicht mehr wieder käme. Man sieht derselbe mit Frau und Kindern auf dem Trocknen. Den Herrn Direktor, der täglich 17 Mt. verdient, genirt dies allerdings nicht. Und die Herren Brauführer und Kellermeister sind würdige, wirklich würdige Kollegen. Ersterer reflektirt auf die Braumeisterstelle, wenn ihm nur nicht ein Strich durch die Rechnung gemacht wird. Letzterer paßte bedeutend besser als Sklavenjäger nach Afrika, als wie als Vorgesetzter, welcher seinen Leuten mit gutem Beispiel voran gehen soll, und meistens widerfährt ihm noch zum Dank daselbe, was er anderen Nebenkollegen bietet. Es ist wirklich an der Zeit, daß diesem Treiben ein Ende durch Schaffung einer guten Organisation bereitet wird.

Braunschweig. Monatsversammlung vom 4. Mai 1893. Nach Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder schildert Kollege Müller der Versammlung die mißliche Lage der Brauer, resp. Brauereiarbeiter, in welche dieselben durch das sonderbare Verhalten der Redaktion des hiesigen „Volkstfreund“ gerathen sind. Es wird deshalb beschlossen, mit dem Eintritt in eine Lohnbewegung so lange zu warten, bis diese Angelegenheit beigelegt sei. Die von Seiten der Lohnkommission aufgestellten Forderungen werden von der Versammlung gutgeheißen, und spricht sich dieselbe noch für Aufnahme verschiedener Punkte, u. A. betreffend die Sonntagsruhe, aus. Zu Punkt 3: Weitere Anträge zum Delegirtentag, werden positiv keine solche gestellt, doch spricht sich die Versammlung dahin aus, daß eine Union mit den übrigen Branchen der Nahrungsmittel-Industrie noch als verfrüht zu betrachten sei. Ein, von einem Kollegen gestellter Antrag betreffend die Einführung des Zentral-Arbeitsnachweises, wird abgelehnt. Im übrigen wird dem Delegirten Kollegen Müller von Seiten des Zweigvereins Braunschweig freie Bahn gelassen, da er unsehbar im Interesse desselben handeln wird, wie es bisher sein Bestreben war. Zu Punkt 4 kommen verschiedene lokale Angelegenheiten zur Sprache, unter Anderem die Feier des Stiftungsfestes, sowie einzelne Vorgänge auf hiesigen Brauereien. So wurden z. B. einem Kollegen vom Herzogl. Hofbrauhaus

C. Wolters u. Co. die Stunden, die er bei der Kontrollversammlung verfaßt hatte, abgezogen, ein Beweis, wie sehr die Herren auf den einzelnen Groschen und Pfennig bedacht sind. Jedenfalls werden sie auch wissen, daß sie geschwätzig gar kein Recht dazu haben, derartige Abzüge zu machen, denn die Brauer beziehen keinen Stunden-, sondern Monatslohn. Es liegt aber auch hier in der Hauptsache an den Kollegen selbst, welche nicht einmal unter einander so weit einig sind, daß sie in Gemeinschaft in derartigen Sachen vorgehen. Ebenso wurde das „humane“ Verhalten des Gährführers der Brauerei Streiberg von Seiten der dortigen Burschen in scharfer Weise gerügt. Alle derartige Kleinigkeiten könnten sich die Kollegen sehr leicht abschaffen, wenn sie den Herren erst einmal zeigen, daß sie einmüthig geschlossen eine Macht bilden, welcher auch sie keineswegs ihre Achtung verweigern dürfen. Das hier zur Schau getragene, neutrale Verhalten der Kollegen giebt den Herren gewissermaßen Veranlassung zu derartigen Exprobrungen ihrer Gewalt. Nun, im Ernstfalle, bei einem etwaigen Eintritt in eine Lohnbewegung, werden auch die Kollegen Braunschweigs zeigen, daß sie gewillt sind, voll und ganz für ihr gutes Recht einzutreten.

Dresden. (Verspätet.) Am Sonntag, den 6. April fand eine Besprechung der Fachvereinsmitglieder für Dresden und Umgegend im Restaurant der Brauerei Rejewitz statt. Es wurde folgender Gesamtvorstand gewählt: Kollege Moritz Nützer (Bürgerliches Brauhaus) als Vorsitzender, Kollege Georg Frischling (Brauerei Gambrius), Stellvertreter, Kollege Beyerich (Brauerei Rejewitz), Kassirer, Kollege Sauer, (Bürgerliches Brauhaus), Stellvertreter, Kollege Schreiber (Brauerei Rejewitz), Schriftführer, Kollege Holmburger (Brauerei Rejewitz), Stellvertreter, Kollege Grössel und Kaiser, (Hofbrauhaus Radeburg), Revisoren. Nach Besprechung der Angelegenheit des gemäßigelteten Kollegen Meinet von der Gambrius-Brauerei nahm man zum Delegirtentag in Nürnberg Stellung. Es wurde einstimmig der Antrag des Kollegen Frischling angenommen, behufs Wahl eines Delegirten in kurzer Zeit eine Versammlung einzuberufen, worauf die Besprechung beendet war.

— Sonnabend, den 6. Mai, fand eine Versammlung der Einzelmitglieder zum Zentral-Verband der deutschen Brauer im Saale zum Bürger-Bräu, Dresden-Alstadt, statt, in welcher als Delegirter nach Nürnberg Kollege Frischling, Gährführer der Gambrius-Brauerei, mit großer Majorität gewählt wurde.

Elsfeld. Am 6. April hielt der hiesige Zweigverein seine Mitgliederversammlung im Vereinslokale „Zum Wirthshof“ ab. Nach Verlesung des Kassensberichts und Entlastung des Kassirers wurde Kollege Schubert als Delegirter für den Wahlkreis Elsfeld, Barmen, Düsseldorf und Umgebung gewählt. Auch wurde Kollege Schubert beauftragt, mit dem Essener Zweigverein in Verbindung zu treten und dessen Anträge mündlich entgegenzunehmen. Sodann wurde beschlossen, jeden Monat eine Versammlung in Barmen abzuhalten. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Fürth. Bericht über die außerordentliche Versammlung. Zum 1. Punkt „Kassensbericht“ erklärten die Revisoren alles für richtig befunden zu haben und wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Zum 2. Punkte: „Ergänzungswahl des Vorstandes“ wurden nachfolgende Kollegen gewählt: als Vorsitzender Ludwig Zimmerer, als Kassirer G. Eichler und dessen Stellvertreter G. Wischhof, als 2. Kassirevisor G. Schmidt. Zum 3. Punkt der Tagesordnung wurde Kollege Johann Schmidt Nürnberg, als Vertreter für Fürth zum Delegirtentag gewählt. Beim nächsten Punkt: „Anträge zum Delegirtentag“, wurden verschiedene Anträge angenommen und hierauf die Versammlung geschlossen.

Greven i. W. Auch in der hiesigen Adlerbrauerei liegen die Arbeitsverhältnisse zu wünschen übrig, namentlich waren es die schlechten Wohn- und Schlafräume. Da sich dies nun nicht von selbst besserte, wurden wir bei der Direktion vorstellig. Wir verlangten eine Lohnerhöhung und Renovirung der Schlafkabinen und Betten und setzten der Direktion einen Termin, bis zu welchem wir endgiltigen Bescheid erwarteten. Daraufhin kam uns die Direktion nach sehr langem Handeln etwas entgegen und bewilligte eine Lohnerhöhung von 5 Mt., der Minimallohn soll nun 85 Mt. betragen. Ebenso sollen die Schlafstätten neu renovirt werden. Es ist nicht viel, was wir errungen, aber mit dem Bewußtsein, unsere Lage etwas verbessert zu haben, geben wir uns vorläufig zufrieden. Wir sind alle Mitglieder des Verbandes und halten fest zusammen.

Hiel. Protokoll der Versammlung vom 3. Mai. Die Aufnahme neuer Mitglieder war schnell erledigt, nachdem Kollege Kreuzer die Versammlung um 9 Uhr eröffnet hatte. Zum 2. Punkt: „Kassensbericht über das in der Kaiserkrone abgehaltene Vergnügen“ konnte konstatiert werden, daß dasselbe gut verlaufen; der Bericht wurde richtig befunden. Zu Punkt 3 wurde Kollege Kreuzer zum Verbandstage nach Nürnberg gewählt. Hierauf wurden Anträge zum Verbandstage beraten (siehe Anträge zum Delegirtentag). Für das auscheidende Kommissionsmitglied Reiserer wurde Kollege Stieler für die Aktienbrauerei gewählt. Unter Verschiedenem kamen noch mehrere Mißstände in den Brauereien zur Sprache, und soll die Lohnkommission das Weitere veranlassen. Hierauf Schluß der Versammlung.

Mainz. Situationsbericht der streikenden Brauer in Mainz. Wie es vorauszu sehen war, hat bereits am vergangenen Donnerstag die Brauerei „Zur alten Krone“ die Forderungen einer kleinen Brauerei gemäß, nach ganz kurzer Unterhandlung mit der Lohnkommission, bewilligt, und wurde in Folge dessen der Boykott über die betreffende

Brauerei aufgehoben. Am Sonnabend wurde auch die Brauerei „Weißes Bierhaus“ von der Liste gestrichen, weil dort nur Speisebürger und fast gar keine Arbeiter verkehren, und der Boykott auf dieselbe wenig Einfluß ausübte. Aber nur Geduld, der Boykott thut seine Schuldigkeit, und wenn wir, wie ich schon einmal angeführt habe, auch noch einige Tage Noth und Entbehrung ertragen müssen, der Sieg muß unser sein, denn die Unternehmer haben bereits eingesehen, mit welchem Faktor sie zu rechnen haben.

Das Komitee: Georg Wolf.

Stuttgart. Am Sonntag, den 30. April, fand hier selbst unsere Generalversammlung im R. Weiß'schen Saale unter zahlreicher Theilnahme statt. Nach Erledigung des ersten und zweiten Punktes der Tagesordnung, Rechnungsbericht und Thätigkeit des bisherigen provisorischen Vorstandes, gegen welchen nichts eingewendet wurde, fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Es wurden gewählt: Kollege Veas als Vorsitzender, Kollege Schuler als Stellvertreter, Jauch als Kassirer und Zinser als Schriftführer. Als Ausschussmitglieder sollen fungiren die Kollegen Berger, Müller, Spörny, Biedenauer, Lindner und Döhler. Diese Wahl ist ein sehr erfreuliches Zeichen dafür, daß die hiesigen Kollegen immer mehr zur Einsicht kommen, welche Kraft und Stütze ihnen der Centralverband bietet, indem sie lauter Leute wählen, welche sich ihrer Pflichten voll und ganz bewußt sind und stets für das Wohl der Kollegen arbeiten; mögen nun letztere den neugewählten Vorstand nach jeder Richtung unterstützen und ihm seine schwierige Arbeit erleichtern.

Quittung.

Berlin. Für die Kollegen in Mainz sind bis jetzt eingegangen:

Brauerei	Mt.	Pfg.
Winkler, Tivoli, Sammelliste Nr. 13	17	60
Rias, Bergschloß, " "	14	26
Rußel, Königsstadt, " "	29	12
Weber, Pflasterberg, " "	30	15
Süßmich, Bögow, " "	16	30
Luchs, Abler, " "	19	7
Vanborfer, Schultheiß, " "	23	29
Schnabel, Pakenhofer, " "	21	32
Maaker, Pantow, " "	15	38
Schü, Seg. Berg, " "	32	37
Räfer, Däm. Berliner, " "	31	21
Aßmann, Böhmisches, " "	17	28
Winkler, Habel, " "	18	24
Pronath, Union, " "	20	28
Spitzer, Vereins, " "	22	16
Köpisch, Schöneberg, " "	27	38
Reck, Münchener, " "	24	28
Ciermann, Bürgerliche, " "	25	6
Hofschel, Borussia, " "	26	11
Preuß, Stralau, " "	28	16
Summa	467 Mt.	40 Pfg.

Für die streikenden Kollegen in Mainz gingen ein:

	Mt.	Pfg.
Von den Kollegen in Friedberg (Hessen) der Brauerei Felsenkeller, Meissen	11	—
" " " in Elsfeld	9	80
" " " in Greven i. W.	25	—
" " " der Aktienbrauerei Hannover-Linden	13	—
" " " der Brauerei Westphalia, Münster	24	60
" " " in Fürth	9	—
" " " in Altenburg	42	05
" " " in Altenburg	18	70
" " " einem Braumeister in Münster	9	—
" " " dem Kollegen J. in Mülheim a. Rh.	—	70
" " " Keller, Stadthagen	2	—
" " " den Kollegen der Aktien-Brauerei Rejewitz h. Dresden	18	—
Summa	182 Mt.	85 Pfg.

A. Wiehle.

Für die streikenden Brauereiarbeiter in Mainz giengen ein:

	Mt.	Pfg.
Transport	2680	40
Von den Kollegen in Hamm	18	—
" " " " Elsfeld-Barmen	25	—
" " " " Braunschweig	40	—
" " " " Heidelberg	10	50
" " " " Biele, Hannover	100	—
Summa	2873 Mt.	90 Pfg.

worüber dankend quittirt

Das Komitee i. A.: Georg Wolf.

Um weitere Unterstützung wird gebeten.

Berichtigung. Die 18,70 Mt., welche unter J. Altenburg, als bei der Hauptkasse eingegangen quittirt sind, waren als Unterstützung für die Kollegen in Mainz gesandt. Dies wird hiermit berichtigt.

A. Wiehle.

Zur Beachtung.

Die geehrten Empfänger von Zuschriften und so weiter werden höflichst gebeten, die Briefe doch genügend zu frankiren und nicht alte, nicht mehr gültige Marken aufzulegen, da dadurch unnöthig doppeltes Porto ausgegeben werden muß.

Eingesandt.

Monipeller, im Mai 1893.

Erst jetzt erlangte ich Kenntniss davon, dass der Herr Obermälzer Wittmann von der Brauerei Friedrichshain im „Vorwärts“ eine Entgegnung auf mein Eingesandt gebracht hat, obwohl er seinen Namen etwas umänderte, den meinigen wußte er genau, warum nicht seinen eigenen. Deshalb fühle ich mich veranlaßt, die darin enthaltenen Unwahrheiten festzusetzen.

Er schreibt da, es sei gegen das Anstandsgefühl, nach der Uhr zu sehen, um ihn zu kontrollieren. Wenn ein Vorderbürsche seine Pausen genau einhält, kann es ihm doch gleich sein, wer nach der Uhr sieht und wenn will man denn verwehren, wenn er die Uhr vor Augen hat, nicht dort hinzusehen? Oder nimmt sich Herr Wittmann auch das Recht, den Augen zu befehlen, wo sie hinschauen sollen?

Dann schreibt er, es sei in dieser Mälzerei wenig Unterschied zwischen Obermälzer und Mälzer. Ich möchte wissen, wo dieser Unterschied noch mehr zu Tage treten soll, als gerade in der Mälzerei der Brauerei Friedrichshain? Die Kollegen, welche dort gearbeitet haben, werden es am Besten wissen, ihnen überlasse ich das Urtheil.

Ferner soll ich aufreizende Erwidrerungen gegeben haben, denn er sagt in seinem Artikel: „Durch sein Erwidern gereizt, verging ich wie zu dem Ausdruck: „Du bist ein gemeiner Hund!“ was in Brauerkreisen und unter Kollegen durchaus nicht so schwerwiegend ist, da in einer so kleinen Mälzerei wenig Unterschied zwischen Obermälzer und Mälzer ist, wo der Obermälzer ebenso wie der Mälzer mitarbeiten muß.“

Ich hatte nichts gesagt, denn kaum waren wir im Weichhaus, als er anfangt: „Was erlaubst Du Dir nach der Uhr zu sehen, wenn ich „Auf“ rufe; Du bist ein ganz gemeiner Hund!“ Erst dann erwiderte ich: „Nun, man wird einem doch nicht verbieten, irgendwo hinzusehen!“ Darauf erhielt ich die Antwort: „Du hast mich anzusehen.“

Also das Rekrutenhafte nennt er „feinen Unterschied.“ Auch möchte ich die Vertrauensmänner wissen, welche ihn um Arbeitsverhältnisse befragt hätten, da hatte doch wohl jeder Mensch ein Interesse, als wir selbst, und möge Herr Wittmann doch beweisen, zu wem ich gesagt habe: der Obermälzer ist gar nichts, was er sagt, ist gar nichts; von mir ist dies nicht gesagt worden. Ich kann allerdings nicht gerade sagen, daß ich gehaßt wurde, weil ich im Gauverein war, aber man denke nur an den Fall Wünsche und man sieht, wie es gemacht wird. Dann schreibt er: „Im Gegentheil war ich stets sehr nachsichtig gegen Barth, als er im Herbst der Mälzerei zugehört wurde und nur sehr schwache Mälzerei-Begriffe hatte.“

Wozu bestand denn die Nachsicht, welche er mir zu Theil werden ließ, und was versteht er unter schwachen Mälzerei-Begriffen? Habe ich nicht nach jeder Richtung meine Arbeit geleistet? Die Kollegen, welche mit mir arbeiteten, werden dies bestätigen. Ob er seinen

außerordentlichen Mälzereibegriffen die Obermälzerstelle verdankt, erlaube ich mir anzuzweifeln. Ob nicht die Bekanntschaft des Braumeisters das Meiste dabei gethan hat? Der Grund war, daß ich nicht gleich die Sache dem Braumeister unterbreitete, ich wollte Streitigkeiten vermeiden und mir den Haß des Herrn Wittmann nicht noch mehr zuziehen.

Ich erkläre hiermit die Erwiderung des Obermälzers Wittmann (alias Wichmann) im „Vorwärts“ für unwahr und halte meine Worte aufrecht.

Carl Barth.

Bekanntmachungen.

Die geehrten Vorstände der Zweigvereine und Zahlstellen werden höflichst gebeten, umgehend einen Ruffbrief mit Mitgliederverzeichnis und Nummer vom 1. Januar d. J. an einzureichen, damit wir dem Delegirten tag genau Rechnung ablegen können.

Der Vorstandsvorstand.
R. Wichele.

Diejenigen Zweigvereine und Zahlstellen, welche noch keine Vollmachtsformulare zum Verbandstag haben, werden ersucht, sich baldigst zu melden, damit ihnen solche zugesandt werden können.

Für den Vorstandsvorstand
R. Wichele.

Die einzelnen Zweigvereine werden dringend ersucht, seit dem letzten Delegirten tag vorgekommene Rechts-Streitigkeiten in den Vereinen resp. die Akten hierzu dem Unterzeichneten sofort bekannt zu geben.

Paul Hilpert,
Vorstandsvorstand der Rechts-Schlichtung-Kommission,
Kiedorf bei Berlin.

Vermischte Nachrichten.

Das „berühmte“ Nürnberger Ragenbier erhielt seine zweite Auflage vor Gericht. Der Braumeister der Deutschen Brauerei in Nürnberg, Georg Wagner, hatte in einem Bierprobe eine tolle Rage mitgegeben und das gewonnene Bier mit anderen verschüttet und dem Publikum übergeben. Wegen Nahrungsmittelfälschung angeklagt, wurde Wagner am 14. Oktober 1892 von der Nürnberger Strafkammer freigesprochen weil die Herren Experten, Medizinalrath Dr. Merkel und Vorstand der Versuchstation für Brauerei, Dr. Prior in Nürnberg, sich dahin äußerten, daß das Mischen einer Rage das Bier weder fälsche, noch Gel in gesundheitsschädlichen Sinne erzeuge. Gegen das freisprechende Urtheil legte die Königl. Staatsanwaltschaft Revision ein, wofür das Reichsgericht auch stattgab, indem es die Sache zur nochmaligen Verhandlung zurückwies, weil der Begriff des Verdorbenheitens zu eng begrenzt gewesen. Medizinalrath Dr. Merkel bleibt im Allgemeinen auf seinem früheren Standpunkt stehen und erklärt, daß die Substanz des Bieres durch das Mischen einer Rage nicht als verdorben zu erachten sei; als Mensch müsse er solches Getränk aber als zum menschlichen Genuß ungeeignet bezeichnen. Nach seiner Ansicht werden in anderen Brauereien, besonders in Belgien, Kaffelnöthen im Bier gefotten, um eine bessere Gärung zu erzielen. Das Gutachten des Herrn Prior deckt sich mit dem menschlichen Standpunkt als solches Bier nicht verkauft, sondern weglassen läßt. Herr Michel, Direktor der Brauschule in München, nimmt an, daß die Rage schon in Verweilung übergegangen gewesen, da sie nach Auslage der Jagen gerochen habe. In diesem Falle sei das Bier als stark verdorben zu erachten, da es Gel erzeuge und nicht alle von dem Kadaver herrührenden Stoffe durch die Gärung ausgehoben werden. Bei ihm würde das Bier weggeschüttet worden sein. Das hätte auch der Braumeister Wagner thun sollen. Die Annahme des Herrn Prior, daß das Mischen von Matten und Mäusen keine Seltenheit sei, bekämpft er. Herr Landgerichtsrath Dr. Hoffmann bezeichnet das Bier nicht für gesundheitsschädlich und verdorben vom chemischen Standpunkt aus, vom Standpunkte des konsumirenden Publikums aus müsse er es aber als nicht normal, als Gel erregend, als verdorben im Sinne des Gesetzes bezeichnen. Das Urtheil lautet auf eine Geldbuße von 100 M. event. 10 Tage Gefängniß.

Sehr billig! Da ist ja die Strafe geringer als der Verlust, den der Brauer gehabt hätte, wenn er das Bier weggeschüttet haben würde. Die Folge solch' milden Urtheils kann daher die sein, daß, wenn wieder solche Thierleidname mitgelocht werden, der Brauer wiederum den Sud nicht wegsiebt, sondern sich sagt: Der Verlust des Sudes kostet weit mehr als die Strafe, falls ich verurtheilt werde.

Letzte Nachrichten.

Flensburg. Die Braner der Aktienbrauerei Flensburg sind wegen Lohnreduzierung in den Streit getreten. Der Bezug ist ferngehalten.

Von den Zweigvereinen empfohlene

Brauerverkehre:

- Altenburg: H. Dose, „Gasthof zum Nautenkranz“, Hüllgasse.
- Auerbach: Karl Wolf, Brauer- und Küfer-Verkehr, Hochstr. 175.
- Berlin: Friedrich Keller, Central-Herberge, Neue Friedrichstr. 20.
- Braunschweig: Gasthaus „Bayrischer Hof“, Ch. Goerling, Dellschläger 40.
- Dessau: Gasthaus zur Stadt Braunschweig, C. Schmidt, Leipzigerstraße 24 b.
- Dortmund: J. Kriebel, Hauptbrauerverkehr, Stubengasse.
- Dortmund: Heint. Brinkmann, Westenhellweg 111.
- Dortmund: Frau Steinbach 1. Kampstraße 97.
- Fürth: Brauer-Herberge „Gasthaus zum grünen Baum“, Gustavstr.
- Hannover: Stadt Frankfurt.
- Hannover: Gasthaus zum neuen Kleeblatt, Knochenhauerstraße 5. (Zuhaber: L. Latje.)
- Hamburg: Harmonia-Gesellschaftshaus, Hohe Bleichen 30.
- Karlsruhe: Gasthaus zum braunen Hirs, Kaiserstr. 129.
- Niel: Gasthaus Franzen, Steinberg.
- Leipzig: Hermann Curad, Windmühlenstraße 40.
- Mannheim-Ludwigshafen: Gasthaus zum halben Mond, Jakob Theilader.
- Magdeburg: Hohe, Brauer-Hirschstraße.
- Rega: Haupt-Brauer und Küfer-Verkehr, August Theobald, Gasthaus „Zur Linde“, Große Saalbrückenstraße 4.
- München: Hauptverkehr der Brauer Münchens im Gasthaus zur „Arche Noah“ von Joseph Feld, Käßelstraße 6.
- Mülheim a. Rh. Brauer- und Küferverkehr von Heint. Müller.
- Nürnberg: Brauer-Verkehr des Nürnberger Brauer-Vereins, Weißer Elefant, Jakobstraße.
- Stuttgart: J. Jaus, Livothierhalle, Lühingerstraße 15 und Jäger, Gasthaus zum Ochsen, Hauptstädterstraße.
- Trier: Paul Breuzinger, Rathenstraße 23, an der Haltestelle der Lokal-Dampfboote.

Inserate.

Nachruf.

Am Sonntag, den 23. April, starb in der Klinik zu Bonn unser lieber Freund und Kollege **Alfred Dübel** im Alter von 21 Jahren. Möge ihm die Erde leicht sein. Zweigverein Köln, Mülheim am Rhein und Umgebung.

Central-Verband deutscher Brauer,

Zweigverein Frankfurt a. M.

Todes-Anzeige.

Unsere Mitglieder machen wir hierdurch die schmerzliche Mittheilung, daß unser treues Mitglied **Herr Wendelin Dreyer** am Montag früh nach kurzem Leiden verschieden ist. Wir bitten ihn ein treues Andenken zu bewahren. Der Vorstand.

Hamburg.

Die Mitglieder des Zweigvereins werden höflichst gebeten, ihren Verpflichtungen nachzukommen, soweit dies noch nicht geschehen ist, und ihre Bücher behufs Regelung des Mitgliederverzeichnisses beim Unterzeichneten baldigst abgeben zu wollen. **Moritz Grütner**, Kassirer, St. Pauli, Davidstraße Nr. 18, Keller.

Braunschweig.

Am Sonntag, den 14. Mai 1893, findet im Saale des Hotel d'Angleterre unser diesjähriges

Stiftungsfest

statt, wozu alle hiesigen sowie die auswärtigen Kollegen aufs freundlichste eingeladen werden. Anfang 7 Uhr. Der Vorstand. J. H. Ullrich.

Hannover, Gasthaus z. Kleeblatt.

Den geehrten Bräuern von Hannover und auswärts zur gefälligen Nachricht, daß ich das altbekannte

Gasthaus zum Kleeblatt,

Knochenhauerstraße 7, übernommen habe. Selbiges ist neu renovirt und bringe ich insbesondere meine Logis in empfehlende Erinnerung. Ferner wird es mein Bestreben sein, meine werthen Gäste nur durch beste Speisen und Getränke zufriedener zu stellen. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne **A. Abt.** Hochachtungsvoll.

NB. Auch habe meinen Saal nebst Klubzimmer noch einige Abende frei.

Verlag von R. Wichele, Linden-Hannover. Druck von Maercker & Augustin, Hannover.

Berlin.

Empfehle hiermit allen Kollegen mein seit dem 1. Februar d. J. neu eingerichtetes

Restaurant und Central-Brauer-Herberge

Neue Friedrichstraße 20

(ganz in der Nähe des Centralbahnhof Alexanderplatz). Die Herberge steht unter der Kontrolle des Zweigvereins der Provinz Brandenburg und liefert der eingeführte Tarif jedem arbeitslosen Kollegen gutes, billiges Logis, sowie gute Speisen und Getränke und angenehmen Aufenthalt zu. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthen Gäste reell und anständig zu bedienen, und bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Friedrich Keller.

NB. Pferdebahn- und Omnibusverbindung nach allen Richtungen Berlins.

Brauer- u. Mäher-Mützen

empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen. Bei Bestellungen nach außer halb erbitte Kopfwerte in Centimetern, sowie Farbe und Jacoon anzugeben. Die Sendungen nach auswärts werden per Nachnahme oder gegen vorher eingesandten Betrag schnellstens effectuirt. Stoff-Mützen in allen Farben, 1,50-2,00 Mark, Seidene Mützen, schwarz oder bunt, 2,00-2,50 Mark.

Carl Fiedler, Dresden,

Schäferstraße 53.

Schäferstraße 53.

Georg Gehrig,

Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Wallstraße Nr. 10, liefert die besten nur handgestrichte Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

Dachsenmaulsalat

ausgezeichnete Waare, das 5 Kilogramm zu 4,20 M. franco nach allen Orten Deutschlands, empfiehlt allen Kollegen auf's Beste

Philipp Loschky, Nürnberg, Fünferhaus.

Eiszellen

liefert in gediegener Arbeit billigst

F. A. Neuman, Machen.

Wurst-Versand

in Köstlichen der Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages 2 1/2 %.

Carvelawurst	1/2 Kilo	1,20 M.
Salamawurst	1/2 -	1,20
Schwarzwurst	1/2 -	1,20
Rothwurst	1/2 -	1,20
Peterwurst	1/2 -	1,20
Sätze	1/2 -	1,20

Unter nebligster Keller- und Kuchenschau.
F. W. Lindner
Eisenberg & Thüringen,
Gerechtigkeitsstraße.